

Der Dauerkonflikt im Kongo und in der Region der großen Seen - ein Überblick

23.1.2009: Die Medien melden die Festnahme des Rebellenführers Laurent Nkunda, eines der Akteure im kongolesischen Bürgerkrieg. Die Festnahme fand auf ruandischem Gebiet statt, man spricht von einer bevorstehenden Überstellung des seit langem mit Haftbefehl Gesuchten an den UN-Menschenrechtsgerichtshof in Den Haag.

Nkunda, ein ethnischer Tutsi aus Ruanda, reklamierte seit Jahren die Zurückdrängung von nach dem ruandischen Bürgerkrieg 1994 in den Kongo geflüchteten, marodierenden Hutu-Milizen als sein oberstes Ziel. Unterstützt wurde er dabei von Ruandas Präsident Paul Kagame, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl der UNO vorliegt. Die Kampagne Nkundas hatte den Kongo eben erst im Herbst 2008, als der Rebellenführer mit dem Marsch auf die Hauptstadt Kinshasa drohte, an den Rand des staatlichen Zusammenbruchs gebracht.

Wie kam es zu diesem abrupten Wandel? Was ist von der Entwicklung zu halten? Was sind die Ursachen?

1.

Der katholischen Friedensbewegung Pax Christi kommt seit langem eine besondere Rolle im Konflikt rings um die Region der großen Seen zu: Pax Christi Deutschland betreibt dort, aufgerüttelt vom Völkermord in Ruanda 1994, seither mit lokalen Partnern u. a. in Bukavu/Provinz Süd-Kivu eine sehr aktive Friedensarbeit. Pax Christi trägt durch diese Kontakte und mit der auf das lebenslang leidenschaftlich engagierte Bonner Pax Christi-Mitglied Andreas Schillo zurückgehenden permanenten Einrichtung einer Kommission "Zentralafrika" viel zur politischen Beurteilung der Situation bei. Insofern ist das Thema bei Pax Christi besonders präsent, der vorhandene Sachverstand ist abrufbar und war bei der folgenden Zusammenstellung sehr willkommen.

Zu Beginn ein kurzer geografischer und historischer Abriss:

Der Kongo, von der Größe Mitteleuropas, liegt zu beiden Seiten des gleichnamigen, zweitgrößten Flusses Afrikas. Die Landschaft teilt sich in tropischen Regenwald am Unterlauf und in Savannengebiet im höher gelegenen Nord- und Südosten. Ca. 500 n.C. finden sich hier auch die ersten Spuren von Metallkulturen (Bantuvölker), am Lualaba genannten Oberlauf in der heutigen, für ihren Rohstoff Kupfer berühmten Provinz Katanga.

Um 1500 n.C. beherrscht das Luba-Reich unter seinem mythischen Gründer Kongolo den ganzen Kongo-Oberlauf. Gleichzeitig beginnt die Verfolgung durch sklavenjagende Europäer und Araber. Bis 1850 werden vor allem aus dem Kongo ca. 20 Millionen Menschen nach Nord- und Südamerika in die Sklaverei deportiert. Mit der zunehmenden gesellschaftlichen Ächtung der Sklaverei werden andere europäische Aspirationen wach: der Engländer David Livingstone erkundet den Verlauf des Flusses, erkrankt und gilt jahrelang als verschollen, bis ihn der Amerikaner Henry Morton Stanley findet und zurückbringt. Stanley betätigt sich in den folgenden Jahren als "Verwalter" des Gebiets, bietet den Kongo nacheinander England und den USA an, die wegen der nach dem amerikanischen Bürgerkrieg polarisierten öffentlichen Meinung zur Sklavenfrage ablehnen. Er gründet dann 1876

mit Leopold II. von Belgien den Freistaat Kongo als Privateigentum des belgischen Königs.

In den nächsten 30 Jahren nahmen Zwangsarbeit und Ausbeutung zum Vorteil dieser einen Person so dramatische Unrechtsformen an, dass 1908 der belgische Staat eingreifen musste und den Kongo als Kolonie "Belgisch-Kongo" übernahm. Den deutschen Überfall auf Belgien zu Beginn des 1. Weltkriegs quittierte die kleine Kolonialmacht 1916 mit der Besetzung der dem Kongo benachbarten, bis dahin "deutschen" Gebiete Ruanda und Burundi.

Zwar konnte der Kongo von Belgien aus dem 2. Weltkrieg herausgehalten werden, doch besaß er gegen Kriegsende große strategische Bedeutung wegen der reichen Vorkommen von Uran, das heimlich an die an der Atomtechnologie arbeitenden USA geliefert wurde.

Für die afrikanischen Unabhängigkeitsbewegungen der 50er Jahre heißen die beiden repräsentativen Persönlichkeiten im Kongo Kasavubu und Lumumba, die sich ab dem 30.6.1960 die Ämter von Staatspräsident und Premierminister teilten. Sofort im Anschluss daran kam es zu den sogenannten "Kongo-Wirren", einem fünf Jahre währenden Sezessions- und Bürgerkrieg. Patrice Lumumba, der die Bodenschätze und die Einnahmen daraus in Volkseigentum überführen wollte, wurde sehr bald von seinem machtorientierten Rivalen Kasavubu abgesetzt. Daraufhin spaltete sich die Katanga-Provinz (mit der Hauptstadt Lubumbashi) unter General Tschombé ab, dessen Anhänger auch die Nordost-Provinz Orientale (mit der Hauptstadt Kisangani) und die Kivu-Provinzen besetzten. Der von Tschombé unterstützte charismatische Lumumba wurde unter Beteiligung des belgischen Geheimdienstes am 18.1.1961 ermordet. Aus dem damit von den ehemaligen Kolonialmächten zur weiteren Durchsetzung ihrer Interessen bewusst erzeugten Chaos heraus ergriff am 24.11.1965 der Diktator Mobutu für die nächsten dreißig Jahre die Macht. Es folgte eine Stabilisierung der Verhältnisse unter begrenzter Duldung ausländischer Einflussnahmen, Mobutu baute mit Begriffen wie Authenticité und Negritude und mit der Umbenennung von Kongo in Zaire (= Fluss) einen starken Staat auf, der bis in die 70er Jahre das kontinentale Selbstbewusstsein des jungen Afrika mitrepräsentierte.

2.

Zunehmende Korruption und die Änderungen des weltpolitischen Systems nach 1989 führten 1997 zum Sturz des Diktators durch seinen alten, im Exil lebenden Gegner Laurent Kabila. Nach dessen Ermordung am 26.1.2001 setzte sich sein Sohn Joseph Kabila an die Spitze des nun Demokratische Republik Kongos genannten Staatsgebildes und beendete vorerst den wieder aufgeflammten Bürgerkrieg im Abkommen von Sun City am 2.4.2003. Im selben Jahr kam es, ausgelöst durch die auf unterschiedliche gesellschaftliche Organisationsformen (nomadische Hirten gegen Ackerbauern) zurückgehenden Unruhen zwischen den Bevölkerungsgruppen der Hema und Lendu und durch das Eingreifen Ugandas, zum ersten umstrittenen Einsatz von unter dem Kommando der EU stehendem Militär in der sog. Operation Artemis im im Nordosten gelegenen Ituri-Gebiet um die Stadt Bunia.

In der Zwischenzeit war es zu der auch für die Situation im Kongo entscheidenden

Katastrophe des Genozids in Ruanda im Jahr 1994 gekommen. In Ruanda fühlte sich die Bevölkerungsgruppe der Hutu von der von den Kolonialmächten ehemals bevorzugten und ökonomisch aktiveren Minderheit der Tutsi seit Jahrzehnten übervorteilt. Der Konflikt eskalierte, als das Flugzeug des ruandischen Präsidenten Habyarimana, eines Hutu, am 6.4.1994 beim Anflug auf den Flughafen der Hauptstadt Kigali abgeschossen wurde. Innerhalb weniger Tage wurden mehr als 800000 Tutsi von organisierten und marodierenden Hutu massenhaft ermordet - die Ereignisse um die machtlosen UN-Schutztruppen sind bekannt.

Gleichzeitig war der Genozid die Chance für die ruandische Rebellenarmee RPF unter Paul Kagame, einem Tutsi, zur Eroberung der Macht im folgenden Bürgerkrieg. Mehr als zwei Millionen Ruander, hauptsächlich Hutu, wurden nach Westen in die Ostprovinzen von damals noch Kongo-Zaire vertrieben, wo seither große Flüchtlingslager existieren. Kagame wurde 1994 zunächst Verteidigungsminister und ist seit 2000 Ministerpräsident Ruandas. Die Warlord-Machenschaften des in den 80er Jahren in den USA ausgebildeten Kagame bei Genozid und Bürgerkrieg sind bis heute undurchsichtig, trugen ihm aber immerhin einen Haftbefehl des UN-Menschenrechtsgerichtshofs ein.

Haupttriebkraft der Ereignisse in Ruanda und im Kongo war neben den Diamant-, Kupfer- und Zinnvorkommen ein Rohstoff aus der Grenzregion zwischen Ruanda und Kongo, von dem 1994 noch kaum jemand gehört hatte: das seltene Metall Coltan, das für die Herstellung unserer heutigen, modernen kleinen Handys benötigt und wegen seiner extremen Seltenheit quasi mit Gold aufgewogen wird.

Die ungelöste Situation der Hutu-Flüchtlinge in den beiden Kivu-Provinzen des Kongo machte sich in den letzten Jahren eben der eingangs genannte Nkunda zunutze, indem er sich zu ihrem Schutzherrn aufschwang. Seine Verhaftung Anfang 2009 ging wohl auf einen Deal zwischen dem kongolesischen Präsidenten Kabila und Paul Kagame zurück, der plötzlich eine zu Nkundas Truppen parallele Bewegung unterstützt und ihn durch diese ablösen hat lassen.

Wie sich die Situation im "Gebiet der großen Seen" weiter entwickelt, wird abhängen von der wirtschaftlichen Entwicklung, dem Aufbau einer Zivilgesellschaft mit Versöhnungsinstrumenten wie den südafrikanischen "Wahrheitskommissionen" und vor allem auch vom Stopp der Ausbreitung der Immunschwächekrankheit Aids, die wirklich zum Fluch Afrikas geworden ist. NGO's wie medico international und eben Pax Christi arbeiten konsequent in dieser Richtung.

Christof Grosse,
Pax Christi Freiburg